

Ruhaya vollauf. Ein Durcharbeiten und Übersetzen der Abschnitte der biblischen Geschichte mit Hilfe des Lexikons Ruhaya-Deutsch (und der deutschen Ausgabe, wenn es nicht anders geht, oder auch zum Nachprüfen seiner Übersetzung) wird dann den Strebenden am schnellsten und sichersten voranbringen. Und diese Freude erst für die Schuljugend drüben und des Lesens Kundige! Möchte doch die Erkenntnis bei uns mehr und mehr Platz greifen: wie wichtig es ist, für die voranstrebenden Schwarzen die Presse wieder ebenso in den Dienst des christlichen Gedankens zu stellen, wie es zur Zeit ihrer Erfindung geschah. Im Interesse der künstlerischen Einheit ist es fast schade, daß zwischen die so wohlgeeigneten Schumacherschen Federzeichnungen noch mancherlei andere billige Klischees gesetzt wurden; wenn für diese und jene Begebenheit, Handlung oder Tier ein Bild gewünscht wird, so wird der Künstler Ergänzungen gewiß ohne zu große Unkosten herstellen.

Auf die praktische Behandlung der Präfixe im Ruanda-Wörterbuch möchte ich noch eigens hinweisen: nimmt man die Wörter mit denselben, so hat man den ganzen Wortschatz in einigen wenigen Buchstaben unterzubringen, was die Übersichtlichkeit erschwert; läßt man sie fort oder setzt sie in Klammern dahinter, so ergibt sich ein unrichtiges Wortbild, da ja Substantiv, Adjektiv, Pronomen fast nie ohne Präfix vorkommt. P. Meyer ordnet die Worte nach dem Stammbeginn und setzt die Präfixe 5 mm weiter nach links davor. Dieses Verfahren hält zugleich das Bewußtsein wach, an welcher Stelle diese Vorsilben zu ändern sind. Das Infinitivpräfix *hu* könnte man mit Ausnahme der einsilbigen Stämme auch wohl weglassen.

Im allgemeinen möchte noch der Freude darüber Ausdruck verliehen sein, daß die in Deutschland übliche Suahelischschreibweise, die ja auch englische und französische Lautbezeichnungen enthält, auch bei den anderen afrikanischen Sprachen sich eingebürgert hat. Möchten doch nun auch alle daran festhalten! P. R. Dufays erwähnt ausdrücklich, daß dieselbe sich bewährt habe, führt aber trotzdem zwei Änderungen ein (*e* statt *eh*, *š* statt *sh*), wozu doch keine Notwendigkeit vorliegt. Dann machen wir doch bitte unseren Landsleuten die Erlernung afrikanischer Sprachen nicht unnötig schwer! Muß denn jeder erst französisch, englisch und italienisch lernen, damit er die Buchstaben aussprechen kann? Im telephonischen Verkehr ist es üblich, bei schwierigen oder Code-Wörtern die Buchstaben an bekannten Worten zu erklären, z. B. *e* wie *e* in Eber, *š* wie *š* in Silber. Was wäre einfacher und klarer, als z. B. *z* wie *š* in lesen, *s* wie *šš* in essen, *v* wie *w* in Wasser, *sh* wie *sch* in schaffen, *eh* wie *tsh* in Tschako, *j* wie *dj* ähnlich Tschako, nur ganz weich, *y* und *w* wie kurzes (nicht silbenbildendes) *i* und *u* in Jakob, *ng* durch die Nase wie in Angst? — An solches Gerippe könnten Ergänzungen über örtliche Sonderheiten nach Belieben und Bedarf angefügt werden. Wenn die Herausgeber die Verfasser auf solche rein äußerliche Kleinigkeiten aufmerksam machen, werden sie gewiß Gehör finden und sich den Dank aller Benutzer sichern. Auch möchte ich die Bitte anschließen: die Jahreszahl auf dem Titelblatt nicht auszulassen. Beim Vorwort oder Imprimatur kann man ja manchmal eine Ziffer finden; aber die gibt doch nicht immer das Jahr der Drucklegung an. Die Jahreszahl ist durchaus nicht unwichtig und sie gehört nun einmal zu einem richtigen Buche. Übrigens könnte der Drucker solches Übersetzen schon von sich aus beseitigen, wie er es ja bei dem Umschlag des Ruhaya-Wörterbuches wohl getan hat. Anfügung eines Verzeichnisses ähnlicher, im gleichen Verlage erschienener Werke wäre eine weitere Bitte — Platz war bei allen drei vorliegenden Büchern noch vorhanden — durch deren Erfüllung der Verlag nicht nur der Wissenschaft und den Benutzern, sondern auch sich selber dient. P. Dominicus Enshoff O. S. B.

***Dintelader, E., Wörterbuch der Duala-Sprache.** Duala-Deutsch und Deutsch-Duala. 215 S., 5 M. (Abhandlungen des hamburgischen Kolonialinstituts.) Hamburg, L. Friederichsen u. Co.

Dem Buche liegt das Wörterverzeichnis zum „Handbuch der deutschen Sprache für deutsche Schulen in Kamerun“ zugrunde, es wurde aus der bisher erschienenen

Duala-Literatur und aus handschriftlichen Sammlungen vervollständigt. Der duala-deutsche Teil umfaßt, die vielen Ableitungen eines und desselben Wortstammes mitingerechnet, gegen 4480 Wörter, worunter sich 80 englische Lehnwörter befinden.

Diese Zahl stellt nicht annähernd den vollständigen Wortschatz des Duala dar, und man wird bei Übersetzungen von Negerbriefen das Wörterverzeichnis oft vergeblich zu Rate ziehen. Immerhin ist die Sammlung die umfangreichste, die wir bis jetzt besitzen und was sie enthält, ist sorgfältig und zuverlässig bearbeitet. Nicht nur die Lautzeichen sind phonetisch korrekt, sondern auch die in den Nordwestbantusprachen so wichtigen Tonhöhen sind bei jeder Silbe nach der in Westafrika üblichen Methode bezeichnet.

Der Deutsch-Duala-Teil enthält außerdem viele Umschreibungen deutscher Wörter, für die das Duala keine Entsprechungen hat. Dadurch erleichtert das Buch auch dem Eingeborenen das Verständnis deutscher Ausdrücke. So wird „unbeugsam mit nginy' a mulema Stärke des Herzens, „unglaublich“ mit ka ni si madubabe Art, die nicht geglaubt wird, wiedergegeben.

Interessant ist die Erklärung, die Dinkelacker Seite 22 für die Entstehung des Dualawortes mukal' ebasi „Missionar“ und mot' ebasi „Christ“ gibt. In der Wiedergabe einiger kirchlicher Ausdrücke weichen beide Konfessionen voneinander ab. Für „glauben“ hat Dinkelacker dube und emea, während der katholische Katechismus nur das Wort dube anwendet. Ich würde mit Dinkelacker für „der Glaube“ das Substantiv jemea vorschlagen, das dem in der katholischen Mission Jaunde gebräuchlichen Worte nyebe etymologisch und begrifflich gleich kommt. Duala: emea, Jaunde: yebe bezeichnet „einwilligen, zustimmen, glauben“, während dube vorzüglich „ehren, anerkennen“ bedeutet.

H. Rekes P. S. M.

Schüch-Polz, Handbuch der Pastoraltheologie. Begründet und besorgt in 9 Auflagen von P. Ignaz Schüch, Kapitular des Benediktinerstiftes Kremsmünster; fortgeführt in 3 Auflagen von Dr. Virgil Grimmiß, besorgt das 3mal von Dr. Amand Polz O. S. B., Professor in St. Florian. 16. u. 17. umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Innsbruck, F. Rauch 1914. XVI u. 908 S. 9,80 M. — 11,50 Kr.

Mit dem Jahre 1915 kann das Schüch'sche Pastoralwerk dank seinem dauernden Werte und dank den verdienstvollen Bemühungen der zwei nachfolgenden Herausgeber auf ein 50jähriges Bestehen zurückschauen. Der Blick des Rezensenten einer missionswissenschaftlichen Zeitschrift richtet sich naturgemäß zuerst auf die Partien, die dem Missionsgegenstande gewidmet sind, zumal wenn man die keineswegs schmeichelhaften Worte bedenkt, die P. Schwager S. V. D. noch im Jahre 1912 in dieser Zeitschrift niederschrieb: „Die Werke der Pastoraltheologie versagen bis jetzt hinsichtlich der Anleitung zur heimatischen Missionsfürsorge ganz und gar“ (ZM II 271). Wer in der Tat einerseits die Bedeutung des Missionsgedankens in seiner zentralen Stellung im katholischen Lehrgebäude, in seiner eminenten Wichtigkeit gerade für die gegenwärtige dringliche Zeitlage, in seinem seelsorgerlichen, erzieherischen und bildenden Werte für das katholische Volk in all seinen Berufs- und Altersklassen erkennt, wer andererseits aber auch von dem maßgebenden Einflusse gerade des kath. Seelsorgsklerus auf das Steigen und Sinken des heimatischen Missionslebens überzeugt ist, der wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß auch der Missionsfürsorge seitens des Klerus in pastoral-theologischen Werken eine besondere Behandlung gebührt. Leider ist dies auch in dieser Neuauflage des Schüch'schen Pastoralwerkes nicht in entsprechender Weise geschehen. Abgesehen von einer allgemeinen Erwähnung der Missionsvereine (S. 807) handeln im ganzen 8 Zeilen von der Pflege des Missionsgedankens und das bei einem Werke von ungefähr 1000 Seiten! (Die Stelle findet sich unter Hodegetik in § 349: Quellen . . . , welche der Gemeinde sowohl zum Heile als auch zum Unheile sein oder werden können S. 777.) Kurz wird hier die Unterstützung der beiden allgemeinen Missionsvereine, des Vereins der Glaubensverbreitung und der Kindheit Jesu, und die Einführung von jährlichen